

Je genauer junge Menschen unsere Erwartungen an sie verstehen, desto eher bemühen sie sich.

HINTERGRUND

Prinzipienorientierter Unterricht

«Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie!» Viktor Frankl

Gordon Wingert, Schulpsychologe, Marburg

Disziplin ist kein Selbstzweck. Ganz im Gegenteil: Disziplin ist das probateste Mittel, uns auch dann richtig handeln zu lassen, wenn es uns schwer fällt. Sie ermöglicht uns, gesteckte Ziele auch dann zu verfolgen, wenn wir abgelenkt oder müde sind. Sie hilft uns dabei, auch dann nach unseren Prinzipien und Werten zu handeln, wenn viel von uns gefordert wird. Aber: Wollen wir die Kraft hierzu aufbringen, muss klar sein, wohin die Reise geht.

Ist unseren Schülern/innen der Sinn von Schule und Unterricht nicht deutlich, finden wir uns in Klassen wieder, die als «schwierig» gelten. Klassen, die grundsätzliche Regeln nicht beachten, in denen ein Teil der Schüler nicht – oder nur physisch – anwesend ist und die den Ruf geniessen «undiszipliniert» zu sein. «Warum machen wir das?» oder «Wofür ist das gut?» sind dann die häufigsten Fragen. Aufgestellte Regeln und vereinbarte

Abläufe stehen permanent zur Diskussion und wertvolle Unterrichtszeit geht verloren, sehr zum Nachteil schwächerer Schüler. Untersuchungen legen trotzdem nahe, dass die Fragen berechtigt sind. Unterrichts-beteiligung steigt und Unterrichtsstörungen lassen nach, wenn wir eine angemessene Antwort hierauf haben (Simonsen et al., 2008). Bezogen auf den Bildungsauftrag der Schule fällt uns die Antwort leichter: Dies oder jenes ist prüfungsrelevant oder notwendig für die kommenden Aufgaben. Im Hinblick auf unsere Anforderungen an die Disziplin – unseren Erziehungsauftrag – ist dies schwerer. Ausschweifend formulierte Ziele im Schulgesetz oder in den Leitlinien der einzelnen Schulen sind für den Alltag wenig hilfreich. Sie befriedigen das Bedürfnis nach einer klaren und zügigen Antwort meist nicht und gelten als zu diffus oder realitätsfern. Folglich haben viele junge Menschen nur eine ungenaue Vorstellung davon, was erfolgreiches Verhalten in der Schule bedeutet.

Erfolg ermöglichen – zeigen, wofür wir stehen

Ist Schülern nicht bewusst, wie man respektvolles, verantwortungsbewusstes und engagiertes Verhalten erfolgreich praktiziert, geschieht dasselbe wie im Test: Wurde das Geforderte nicht ausreichend gelernt, wird geraten. Und auch im Verhalten gilt: Manchmal liegt man mit Raten richtig, oft aber auch nicht ...

Erfolgreiche Lehrpersonen unterrichten Sozialverhalten genauso wie jeden anderen Lerninhalt. Sie wissen, dass insbesondere Schüler mit herausforderndem Verhalten oft zu wenige positive Modelle haben. Deshalb vermitteln sie explizit und nachhaltig, wie respektvolles, verantwortungsbewusstes und engagiertes Verhalten aussieht (Brophy & Good, 1986, Mendler & Curwin,

2007). Die Erfolgsvariabel heisst: Transparenz. «Je genauer junge Menschen unsere Erwartungen an sie verstehen, desto eher bemühen sie sich» (Sprick, 2013). Klare Regeln sind ein erster Schritt. Aber auf welchen Grundannahmen fussen diese? Sind sie der Schülerschaft bewusst? Machen Sie die Probe aufs Exempel: Stellen Sie drei Schülern folgende Fragen:

- An welche drei Regeln musst du dich in unserer Schule halten, um erfolgreich zu sein?
- Welche Prinzipien des Umgangs miteinander pflegen wir?

Zögern Ihre Schüler bei der Beantwortung, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Grundhaltung der Schule/Ihres Unterrichts nicht genau genug formuliert wurde. Erfahrungsgemäss ist dies in weit über 90 Prozent der Schulen der Fall. Bei unklaren Prämissen ist die Gefahr gross, dass der Unterricht als eine gängelnde Ansammlung von Prozeduren, Regeln und Abläufen verstanden wird. Er hat scheinbar nichts mit ihnen und ihrem Leben zu tun. Ein Teil der Schüler glaubt nicht an ihre Fähigkeit, die Schule erfolgreich besuchen zu können. Andere wiederum sind der Meinung, dass das Erreichen eines Abschlusses mit anderen Faktoren zusammenhängt: bspw. der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, dem sozio-ökonomischen Status oder schlicht und ergreifend der Beliebtheit bei der Lehrperson. Diesen Schülern konkrete Hinweise dazuzugeben, welche Einstellungen und Verhaltensweisen ihr schulisches Weiterkommen fördern, ist die Chance einer jeden Lehrperson (Sprick, 2013).

Prinzipien des Umgangs miteinander

Diese Prinzipien benennen die Einstellungen und Verhaltensweisen in kurzer, präziser und für den Unterricht handhabbarer Form. Sie stellen diejenigen Leitlinien dar, für die eine Lehrperson und/oder die Schulgemeinde steht. Sie sind umfassender formuliert und haben einen appellativen Charakter, z.B.:

- Sei leistungsbereit!
- Sei mutig!
- Sei freundlich und respektvoll!
- Sei hilfsbereit!
- Sei grosszügig!

Sie repräsentieren die Ziele, Einstellungen, Haltungen und Werte einer Lehrperson oder der Schulgemeinde. Klar vermittelt, konsequent gelehrt und von Seiten des Lehrkörpers modellhaft gelebt, bilden sie die Grundlage für eine weitere Erfolgsvariabel: Die positive Beziehung zwischen Schüler und Lehrperson (Pianta et al., 2003).

Sind Prinzipien nicht dasselbe wie Regeln?

Regeln und Prinzipien des Umgangs miteinander sind leicht zu verwechseln. Letztere formulieren diejenigen Ideale, welche

die Lehrperson für erstrebenswert hält. Sie werden selten hinterfragt. Lehrpersonen und Schüler sind diesbezüglich meist ähnlicher Meinung. Im Gegensatz dazu werden Regeln häufig in Zweifel gezogen – zu Recht, denn sie sind nicht für jede Situation gleich sinnvoll. Es sind prozedurale Anforderungen, die nur für den Eingeweihten auf den ersten Blick schlüssig sind. Regeln benennen unmissverständliche Erwartungen an unser Handeln. Sie beschreiben:

- eindeutig beobachtbare Verhaltensweisen,
- sind nicht verhandelbar und
- bei Nicht-Einhalten i.d.R. mit Sanktionen zu belegen.

Prinzipien des Umgangs miteinander machen verständlich, warum wir uns in einem speziellen Umfeld für eine bestimmte Regel entscheiden und die Einhaltung fordern. Nur die Verzahnung beantwortet die Frage nach dem «Warum?»: Die Regel wird Mittel zum Zweck. Mit ihrer Hilfe wird ein bestimmter Wert erreicht. Die Anforderung «Ich bin pünktlich!» dient dazu, den Wert «Sei freundlich und respektvoll!» umzusetzen. Nachvollziehbarkeit erhöht (ein wenig!) die Bereitschaft zur Mitarbeit. Denn: Jedem Praktiker ist klar, dass Disziplin nicht verordnet werden kann. Die Schülerin und der Schüler müssen den Sinn verstehen.

INFORMATION

Tipps für die Umsetzung und Literatur unter schulblatt.tg.ch > Supplement Magazin



Gordon Wingert ist Schulpsychologe. Seit zwei Jahrzehnten arbeitet er mit Kindern und Jugendlichen. Er führt regelmässig das Marburger Verhaltenstraining (MVT) und das Marburger Konzentrationstraining (MKT) nach D. Krowatschek durch.

Umsetzungsbeispiele

Beitrag «Prinzipienorientierter Unterricht» von Gordon Wingert im SCHULBLATT 4 | 2018, Seite 16

Der Praxistest: Tipps für die Umsetzung

- Nehmen Sie sich ernst!**
Fragen Sie sich: Welche Werte, Einstellungen und Ideale möchte ich meinen Schülern vermitteln?
- Formulieren Sie drei bis sechs Prinzipien des Umgangs miteinander (Beispiele: siehe oben)!**
Leiten Sie diese mit „Sei“ ein und beenden Sie sie mit einem Ausrufezeichen „!“ . Halten Sie die Sätze kurz (zwei bis zehn Wörter). Vergegenwärtigen Sie sich: Sie wollen Ihre Schüler mit möglichst wenig Störung im Unterricht daran erinnern können.
- Lassen Sie sich Zeit und überprüfen Sie: Sind dies wirklich diejenigen Werte und Einstellungen, die Sie Ihren Schülern mit auf den Weg geben wollen?**
Stellen Sie sich ein Gespräch Ihrer Klasse in 20 Jahren vor. Wie soll das Gespräch verlaufen? *„Erinnerst Du Dich: Herr Müller hatte diesen Tick mit der Pünktlichkeit. Das war nahezu zwanghaft!“* Oder: *„Herr Müller hat uns immer daran erinnert, respektvoll mit anderen umzugehen!“* Die meisten Kollegen möchten, dass man sich an ihre Werte und nicht an ihre Regeln erinnert.
- Überlegen Sie, wie Sie diese sichtbar machen können!**
Beachten Sie dabei, die Bedürfnisse Ihrer Schülerschaft. Haben Sie eine leistungsstarke Klasse, bei der man wenig sagen muss, um gute Ergebnisse zu erzielen? Oder handelt es sich um eine wenig motivierte Gruppe von Schülern, die genaue Anweisungen braucht? Bei Ersteren kann ein kleiner Aufsteller (DIN-A 4 zum Umklappen) ausreichend sein, während bei der letzteren Gruppe große Plakate (ggfs. mehrere im Raum verteilt) nötig sein können.
- Unterrichten Sie in einem Raum oder ist Ihr Alltag durch häufige Raumwechsel geprägt?** Nummerieren Sie die Prinzipien ggfs. Dies erleichtert den späteren Bezug darauf und kostet im Unterrichtsfluss weniger Zeit. *„Janine, Du hast soeben etwas von Deinem Pausenbrot abgegeben. Prima. Das entspricht Prinzip 5 (Anm.: Sei großzügig)!“*
- Denken Sie daran: Zettel alleine bringen nichts...**
... entscheidend ist die ständige Einbindung in den Alltag. Heben Sie positives Verhalten aktiv hervor und setzen Sie es in Bezug zu den Prinzipien des Umgangs miteinander:
„Niclas, Du hast Deinem Nachbarn einen Bleistift geliehen. Das freut mich und entspricht unseren Prinzipien: Du warst sowohl freundlich als auch hilfsbereit. Weiter so!“
Beziehen Sie bei Regelverstößen die grundlegenden Prinzipien mit ein:
„Johanna, Du bist 15 Minuten zu spät. Deshalb muss ich den Unterricht unterbrechen. Das ist Deinen Mitschülern und mir gegenüber nicht respektvoll und entspricht nicht unseren Prinzipien. Bitte bemühe Dich beim nächsten Mal pünktlicher zu sein.“
Planen Sie zu Beginn des Schuljahres und nach jeder längeren Pause (Ferien, Ausflüge, etc.) Phasen von etwa zwei Wochen ein, in denen Sie gezielt die Prinzipien wiederholen und trainieren.
- Seien Sie kreativ im Trainieren Ihrer Prinzipien (vgl. Wingert et al., 2016)!**
Egal welches Alter Ihre Schüler haben, eine positive, spielerische Herangehensweise an die Stoffvermittlung zeigt erstrebenswerte Modelle und hilft beim Lernen (Cameron & Pierce, 1994).
Beispiele:
Diskutieren Sie mit Ihren Schülern Situationen, in denen sie sich bereits an Prinzipien gehalten haben. Loben Sie Ihre Schüler dafür. Diskutieren Sie, warum diese Prinzipien sinnvoll sein können.
Verdecken Sie die Prinzipien und fragen Sie einzelne Schüler nach bestimmten Prinzipien: *„Wer kann mir Prinzip 2 sagen?“*
Besonders bei jüngeren Schülern: **Lassen Sie die Klasse applaudieren**, wenn jemand ein Prinzip benennt oder im Verhalten zeigt.
Verstärken Sie ggfs. materiell. Nutzen Sie dafür Punkte oder eine Aufmerksamkeit (z.B. Lutscher, Kaugummi, etc.). Die Erfahrung zeigt: Innerhalb kürzester Zeit haben die Schüler die Prinzipien gelernt und können sie benennen. Auch Jugendliche reagieren sehr positiv hierauf.

Benutzen Sie das „Ticket aus der Tür!“: Lassen Sie sich vor dem Verlassen des Raumes von jedem Schüler ein Prinzip nennen.

8. **Informieren Sie Eltern, Kollegen und die Schulleitung über Ihre Prinzipien!**

Die Kooperation mit Eltern und Kollegen ist insgesamt einfacher, wenn auch diese über Ihr Vorgehen informiert sind. Schreiben Sie einen kurzen Begrüßungsbrief zu Beginn des Schuljahres und benennen Sie darin Ihre Prinzipien.

9. **Regen Sie schulweit abgestimmte Prinzipien des Umgangs miteinander an!**

Nutzen Sie bereits bestehende Leitlinien und passen Sie diese sprachlich an. Seien Sie nicht enttäuscht, wenn die Schulgemeinde darauf nicht eingeht. Wichtig ist, dass Sie alles in Ihrer Macht stehende getan haben, Ihre Schüler darin zu unterstützen, das Beste aus sich heraus zu holen.

„Es muss von Herzen kommen, was auf Herzen wirken soll.“ Johann Wolfgang von Goethe

Wann sind wir erfolgreich?

Seien Sie ruhig großzügig mit sich und Ihren Schülern. Es muss nicht alles perfekt sein. Der Wille und die Anstrengung zählen. Der größte Erfolg ist, wenn wir mit einem Lächeln nach Hause gehen und sagen können: 90% meiner Schüler haben sich 90% der Zeit an 90% der Prinzipien gehalten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Erfolg dabei!

Literatur:

Brophy, J. E., & Good, T. L. (1986). Teacher behavior and student achievement. In M. C. Whitrock (Ed.), *Handbook of research on teaching* (3rd ed., pp. 328–375). New York, NY: Macmillan.

Cameron, J., & Pierce, W. (1994). Reinforcement, reward, and intrinsic motivation: A meta-analysis. *Review of Educational Research*, **64**, 363–423.

Mendler, A. N., & Curwin, R. L. (2007). *Discipline with dignity for challenging youth*. Bloomington, IN: Solution Tree.

Pianta, R., Hamre, B., & Stuhlman, M. (2003). Relationships between teachers and children. In W. M. Reynolds & G. E. Miller (Eds.), *Handbook of child psychology: Vol. 7. Educational psychology*. Hoboken, NJ: Wiley.

Simonsen, B, Fairbanks, S., Briesch, A., Myers, D. & G. Sugai (2008). Evidence-based practices in classroom management: Considerations for research to practice. *Education and treatment of children*, **31**, 351-380.

Sprick, R. S. (2013). *Discipline in the secondary classroom: A positive approach to behavior management (3rd ed.)*. San Francisco: Jossey-Bass.

Wingert, G., Vollmari, H. & C. Strobach (2016). Was heißt denn schon schwierige Schüler? *Schulblatt Thurgau*, **2**, 20 - 23.